Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 55. Laasphe, Mittwoch den 9. Juli 1902. 27. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 8. Juli 1902.

Im Deutschen Reiche herrscht im allgemeinen Ruhe, man merkt, daß die Sommerferien bevorstehen; nur die Zolltarifkommission tagt, um mit Eugen Richter zu reden, „unentwegt" weiter. Einige Zwistigkeiten von Universitätsprofessoren mit ihren Oberen vermögen die Allgemeinheit nicht sonderlich zu erregen, soviel Aufsehen sie auch in den betheiligten Kreisen machten. Von ebensowenig nachhaltiger Wirkung sind die Bonner Auslassungen des Generaloberſten v. Loë, den die Lorbeeren seines Kameraden v. Waldersee auf rednerischem Gebiete nicht schlafen ließen.

In den betheiligten Kreisen nimmt der Leipziger Bankprozeß nnn schon länger als 14 Tage große Aufmerksamkeit in Anspruch. In demselben treten Einzelheiten über die Amtsführung der leitenden Persönlichkeiten des Bankinstituts zu Tage, die großen Leichtsinn und eine übergroße Vertrauensseligkeit erkennen lassen. Durch die Zeugenvernehmung ergiebt sich, daß der „Treber-Schmidt" großen und leider recht unheilvollen Einfluß auf die Leipziger Bankleute hatte und deren Sorglosigkeit in seinem Sinne auszunutzen wußte. Auf den Ausgang des Prozesses, der sich ganz ungewöhnlich in die Länge zieht, darf man mit Recht gespannt sein.

Zum ersten Male seit Antritt seiner Regierung hat König Georg am Donnerstag seine Stände zu einer außerordentlichen Tagung einberufen. In seiner Thronrede führte der Monarch aus, daß er bestrebt sei, im Sinne seines in Gott ruhenden Bruders die Regierung zu führen und dessen Schöpfung mit sorgsamer Hand zu pflegen und zu erhalten. Jedoch nur dann würde das gegenseitige Vertrauen zwischen Fürst und Volk unverkümmert bleiben, wenn König und Stände auch in Zukunft mit vereinten Kräften nach dem gleichen Ziele strebten.

In militärischen Kreisen Frankreichs sucht man die zweijährige Dienstzeit durchzudrücken, wie sie im Deutschen Reiche besteht, und das Für und Wider wird eifrig erörtert.

Oesterreich und Italien haben in verflossener Woche bemerkenswerthe Ereignisse nicht zu verzeichnen, die Erneuerung des Dreibundes mit Deutschland wurde als etwas Selbstverständliches hingenommen. König Viktor Emanuel gedenkt endlich der höfischen Form zu genügen und den europäischen Fürsten seine Aufwartung zu machen.

Der Serbenkönig Klein-Alexander darf voraussichtlich mit seiner Draga zum Herbst „Väterchen" in Petersburg besuchen, wenn er sich bis dahin hübsch brav aufführt und keinen Grund zur Klage giebt.

Englands König geht, wenn anders man den offiziellen Krankheitsberichten Glauben beimessen darf, langsam der Genesung entgegen, so daß man schon davon spricht, die Krönungsfeier nunmehr in kleinem Umfang im Oktober vornehmen zu wollen. Daneben verstummen freilich auch nicht die Gerüchte, die von einer schweren unheilbaren Krankheit neben dem Blinddarmleiden zu erzählen wissen und behaupten, daß unter keinen Umständen König Eduards Leben auf lange Dauer zu rechnen habe.

Was bei den Berathungen der Staatsmänner der britischen Kolonie mit Herrn Chamberlain herauskommt, weiß man nicht, da die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist. Wahrscheinlich wird dieser Kongreß nicht über die Anerkennung der leitenden Hauptgesichtspunkte für eine künftige Vereinigung hinausgehen und in den heimischen Parlamenten, wie in London, zu eingehenden Erwägungen führen. Die gegen den Umsturz der Wirthschafts-Politik im britischen Weltreich vorliegenden Bedenken sind groß. Ueberdies hat England dringendere Aufgaben zu lösen: Was das Schwert in Südafrika erworben hat, ist durch den Krieg ein dürres Land geworden, das Arbeit und Opfer verlangt, um wieder ertragsfähig zu werden. Und wie die neuen Kolonien bedarf das Mutterland der Sammlung und Erholung.

Recht ernste Nachrichten kommen trotz der strengen Zensur aus dem Süden Rußlands zu uns, man kann annehmen, daß sie nur ein schwaches Abbild von der furchtbaren Wirklichkeit geben. Das arbeitende Volk hat sich gegen die Fabriken erhoben und die Maschinen zerstört, von den Fabriken wandte sich die Masse plündernd und zerstörend auch gegen die Häuser der Gutsbesitzer und Pächter, so daß also industrielle Arbeiter und Bauern sich bei den Ausschreitungen die Hand reichten. Ohne die Inangriffnahme ernster Reformarbeiten, wird es in Rußland nie wieder zur Ruhe kommen. Die revolutionäre Idee hat nun einmal die Massen ergriffen und wächst unaufhörlich. Nicht Gewalt wird sie unterdrücken, sie wird nur absterben, wenn man ihr durch wohlwollende Reformen die Wurzeln abgräbt. Ob man dazu in Rußland noch die Zeit, Lust und Kraft hat, wer möchte das behaupten!

Die Besuche des Königs von Italien.

Der Erneuerung des Dreibundes ist die Ankündigung der Besuche des Königs Viktor Emanuel III. von Italien an den Höfen von Berlin und Petersburg auf dem Fuße gefolgt. Ein innerer Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen besteht jedoch insofern nicht, als die Thatsache der Erneuerung des Dreibundes schon seit längerer Zeit feststand und nur der Termin für die Unterzeichnung bis nach Beendigung der italienischen Kammerverhandlungen offen gelassen war.

Ueber den Besuch des Königs von Italien in Berlin haben schon seit Wochen vertrauliche Verhandlungen stattgefunden. Der König beabsichtigte, seine Besuche an den fremden Höfen in Berlin zu beginnen und von hier nach Petersburg weiter zu reisen, und zwar war dafür der Juli in Aussicht genommen. Diese Zeit war jedoch für den Berliner Besuch ungünstig: im königlichen Schloß werden Umbauten vorgenommen, die Straße Unter den Linden befindet sich in einem nichts weniger als festlichen Zustand, da sie zur Zeit aufgerissen ist; hierzu kommen noch militärische Rücksichten, und endlich ist es auch die Zeit, da unser Kaiser auf der Nordlandsfahrt Erholung sucht. Beide Monarchen verständigten sich daher aufs freundschaftlichste darüber, daß der Berliner Besuch auf den August verschoben und der König von Italien zuerst nach Petersburg reisen werde. Der Petersburger Besuch ließe sich nämlich nicht gleichfalls verschieben, da die Zarin für Ende August einem freudigen Ereigniß entgegensieht.

Vom politischen Standpunkt aus kann die Priorität der Petersburger Reise nicht den geringsten Bedenken unterliegen, ganz abgesehen von den besonderen Umständen, die dazu geführt haben, daß der Petersburger Besuch dem Berliner vorangehen wird. In dem Zweibund ist Rußland die friedliche Macht mit der wir in vertrauensvollen Beziehungen leben. Wie Rußland durch die Allianz mit Frankreich nicht gehindert war und ist, mit dem deutschen Nachbar Freundschaft zu halten, so hat auch die Erneuerung des Dreibundes nichts an der Pflege unserer Beziehungen zu Rußland ändern können. Ein Beweis hierfür war der unangemeldete Besuch des russischen Thronfolgers dieser Tage bei unserem Kaiser in Kiel.

Es ist noch ungewiß wie die Schwierigkeiten einer Begrüßung zwischen dem König von Italien und dem Kaiser Franz Joseph auf österreichisch-ungarischem Boden behoben werden. Einem Besuch in Wien müßte der Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph in Rom folgen; für die Etikettenfragen aber, die daraus bei den Rücksichten, die der Wiener Hof auf den Vatikan nimmt, entstehen würden, ist seit Jahrzehnten noch keine Lösung gefunden worden. Vielleicht wird eine Begegnung nicht in Wien oder Budapest, sondern an einem anderen Ort ins Werk gesetzt, wenn König Viktor Emanuel seinen Weg nach Petersburg über Ungarn nimmt. Das ist jedoch nur eine Vermuthung, deren Bestätigung abzuwarten bleibt; aber wenn sie sich bestätigen sollte, so kommt doch in der Erneuerung des Dreibundes, zusammengehalten mit dem freundlichen Verhältniß zu Rußland, das sich in der Reise des Königs von Italien nach Petersburg kundgiebt, eine gewisse Solidarität der Monarchieen des europäischen Festlandes deutlich zum Ausdruck.

Auf der Insel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Willst Du Deiner Frau mittheilen, wer sie ist?"

„Nein, außer uns darf es nie Jemand erfahren."

„Deine Frau und Tine sind schroff gegen sie, ihr Blick verräth, daß sie die Arme hassen."

Der Vogt richtete sich auf.

„Ich werde sie zwingen, freundlicher zu sein!" rief er.

Jan schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe, denn er kannte den starren, trotzigen Sinn der Mutter und Tochter.

„Die zwingst Du nicht," entgegnete er, „ihr Haß wird dadurch nur um so größer werden."

„Ich werde sie zwingen, denn noch bin ich Herr hier!" versicherte der Vogt.

Sie kehrten zum Hause zurück.

Marie schien ihre Heimkehr mit Ungeduld erwartet zu haben.

„War es mein Vater?" fragte sie mit ängstlichem Blicke.

„Nein — ich kannte ihn nicht — ein Fremder — ein Matrose, wie seine Kleidung verrieth," entgegnete Klaas Aaken, indem er sich abwandt, um der Unglücklichen nicht in's Auge zu sehen.

Marie erholte sich langsam. Je freundlicher der Vogt, Jan und Heinrich gegen sie waren, je mehr Theilnahme sie verriethen, um so schroffer wurden die Vogtin und Tine gegen sie.

Nach einigen Tagen war Marie soweit gekräftigt, daß sie das Bett verlassen konnte, ihre Kleidung war indessen zu dünn für das undurchwärmte Zimmer, dessen Thüre obenein stets offen gehalten wurde, um dem Rauche Abzug zu gestatten.

Heinrich machte seine Mutter darauf aufmerksam, als sein Vater und Tine zugegen waren.

Die Vogtin antwortete nicht. Was kümmerte die Fremde sie.

„Sie muß wärmere Kleider haben," versicherte Heinrich. „Ihr zarter Körper verräth, daß sie wenig abgehärtet ist."

„Was geht es mich an," versetzte die Frau mitleidslos. „Mögen die dafür sorgen, die sie hieher gebracht haben! Ihr Bett hat Tine bereits abtreten müssen, vielleicht soll sie ihr ihr bestes Kleid auch ablassen!"

Es lag ein herausfordernder Trotz gegen ihren Mann in diesen Worten und dem Vogte entging derselbe nicht. Ihn erbitterte die mitleidslose Kälte seiner Frau gegen das arme unglückliche Mädchen. Hatte sie Marie schon ein einziges Mal ein freundliches Gesicht gezeigt?

„Ja, das soll sie!" rief er auffahrend, „und ich denke, das Kleid wird nicht zu schlecht für sie sein!"

„Nimmermehr! entgegnete die Frau, sich hoch aufrichtend. „So tief lasse ich mein Kind nicht herabsetzen, daß ihr Kleid von einer fremden schiffbrüchigen Dirne getragen werden soll! Wer ist dieselbe? Weil sie eine blasse Larve trägt, seid ihr Alle vernarrt in sie!"

„Schweig!" rief der Vogt befehlend. Die Worte seiner Frau erschienen ihm zu thöricht, um mehr darauf zu antworten, denn er hatte kaum gesehen, daß Marie hübsch war.

„Ich werde nicht schweigen," fuhr die erregte Frau fort.

Der Vogt blickte sie drohend an.

„Tine, hole das Kleid," befahl er seiner Tochter.

Das Mädchen rührte sich nicht.

„Hast Du nicht gehört?"

„Ich gebe mein Kleid nicht her," erwiederte das Mädchen trotzig.

„Haha! Du wagst mir zu trotzen!" rief der Vogt laut und erbittert auflachend. „Sieh, ich hätte Dir ein neues gekauft, sobald ich nach dem Festlande gekommen wäre, jetzt thue ich es nicht! Jetzt hole Dein Kleid, sofort!"

Seine Stimme klang so heftig und erregt, daß Tine trotz des größten Unwillens gehorchte.

„Tine, da die fremde Dirne hier jetzt mehr gilt als wir," rief die Vogtin, welche ihre Erbitterung und ihren Groll nicht länger zu beherrschen im Stande war, „da wir ihretwegen leiden müssen, da uns Unrecht geschieht, so ist es am besten, wir Beide verlassen das Haus!"

Der Vogt hatte in seinem Leben manches Unrecht gethan, aber gerade in diesem Falle, wo er mit Marie ein gerechtes Mitleid empfand, wo er sich bewußt war, für sie nicht mehr als billig war, verlangt zu haben, jetzt berührte ihn dieser Vorwurf doppelt. War es denn möglich, der Unglücklichen auf andere Weise ware Kleidung zu verschaffen, da er durch das Verbrennen seines Bootes verhindert war, zum Festlande hinüber zu fahren? Wußte seine Frau dies nicht ebenso gut wie er?

Er zitterte vor Erregung und Zorn, er erfaßte den Arm seiner Frau und hielt ihn krampfhaft fest.

„Wer hat Dir Unrecht gethan? Sprich!" rief er.

Die Frau schwieg trotzig.

„Sprich!" wiederholte er mit noch lauterer Stimme. „Inwiefern mußt Du der Unglücklichen wegen leiden? Gib mir Antwort! Du forderst Tine auf, mit Dir das

Der Zar soll endlich dahinter gekommen sein, daß es mit dem gegenwärtigen Regiment des Schreckens nicht mehr weiter gehen kann in Rußland. Einer Petersburger Meldung englischer Blätter zufolge herrscht in Rußland großes Aufsehen infolge einer ungewöhnlichen Handlung des Zaren, der, ohne die Proteste der Minister zu beachten, zweihundert Privatpersonen aus den verschiedensten Ständen in Audienz empfangen will, darunter Universitätsprofessoren, politische Gefangene, Redakteure, Publizisten und überhaupt Leute, die von der Polizei als verdächtig bezeichnet werden. Der Zar sei über die wiederholten Mordanfälle auf Minister beunruhigt und befinde sich durch die öffentlichen feindlichen Kundgebungen in ganz Rußland in Aufregung. Er habe sich daher entschlossen, vom Herkommen abweichend, aus persönlicher Unterredung eine Meinung darüber zu gewinnen, was nothwendig sei, um Ruhe in Rußland wiederherzustellen. Die zur Unterredung Eingeladenen werden aufgefordert werden, ihre Meinung frei und rückhaltlos zu äußern, wie der Noth und Unzufriedenheit in den unteren Klassen der Bevölkerung abgeholfen werden könne, gleichzeitig sollen angemessene Reformvorschläge gemacht werden. Der Zar wird in seinem Plan von der Zarin ermuthigt. Nach allem, was man sonst aus Rußland hört, klingt diese Nachricht wenig glaubwürdig. So lange Pobjedonoszew noch der Berather des Zaren ist, wird sich wohl nichts an dem russischen Regierungssystem ändern.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Wie und wo sollen wir sparen?

Sparen ist für viele Hausfrauen gleichbedeutend mit den Worten „alles verwenden und alles schonen". Wer kennt sie nicht die Hausmütter, die sorglich auch das kleinste Bändchen aufbewahren, die ihre besten Sachen stets wohl verpackt im Schranke hängen haben und nur eine Sorge kennen, daß nicht Motten und Rost sie verzehren!

Wenige dieser sparsamen Hausfrauen berechnen die Zeit, die ein Sortiren und Nachsehen aller abgelegten Sachen verschlingt, noch den Raum, den diese zum Nachtheil besserer Dinge beanspruchen. Seine guten Kleider bei jeder nur sich bietenden Gelegenheit tragen, seine Sachen zur Ausschmückung des Heims allen zur Freude gebrauchen, ist wahrlich sparsamer als das vorher geschilderte Verfahren.

Maßhalten soll man in allen Dingen, auch im Aufheben und Schonen; denn ein Uebermaß führt nicht zur Sparsamkeit, sie heißen: Baarzahlen — Buchführen — planmäßig wirthschaften! Nur durch diese drei Mittel erreicht die Hausfrau das richtige Sparen, nämlich: mit den zu Gebote stehenden Mitteln das Bestmöglichste zu erreichen.

Zwar wird die Hauptsache in der Ordnung der Geldverhältnisse immer dem Mann zufallen, der die zulässige Grenze der Ausgaben festsetzen muß; aber die Hausfrau hat sowohl in ihrer Wirthschaftskasse wie in ihrer persönlichen Kasse im Kleinen dieselbe Verantwortung und Stellung, wie der Mann im Großen. Die Baarzahlung wird der Hausfrau ein Gefühl steter Befriedigung sein.

Unbedingt nothwendig aber ist neben der Baarzahlung ein sorgsames Buchführen, welches allein es ermöglicht, einestheils die Grenze der Ausgaben richtig festzusetzen, anderntheils die Uebersicht zu schaffen, eine richtige Eintheilung der Einnahmen zu treffen. Oft spricht zwar der Hausherr das große Wort gelassen aus: „Was ausgegeben ist, kommt nicht wieder", und manche Hausfrau sagt sich „sparsamer kann ich nicht haushalten, für die Wirthschaft wird alles Geld verbraucht, wozu also die Ausgaben anschreiben!" Beiden Ehehälften muß ich hier selbst auf die Gefahr hin, daß sie mir zürnen, erklären, daß sie nicht im Sinne einer wirklichen Buchführung am Jahresschluß manchmal erstaunen, wenn er sieht, wieviel seine „kleinen" Liebhabereien kosten, und er wird diese zum Wohle seiner Familie einschränken. Und Hausmütterchen? Sollte sie sich am Ende des Jahres nicht womöglich überzeugen, daß eine recht bequeme Rubrik im Wirthschaftsbuch, die sich meist „Diverses" betittelt, eigentlich eine recht beträchtliche Summe zeigt, die nicht für Wirthschaftszwecke verbraucht wurde? Dann wird sie im nächsten Jahr manche Ausgabe, die in diese Abtheilung fällt, zu vermeiden suchen. Ohne Wirthschaftsbuch und ohne Buchführen aber würde es weder Hausherr noch Hausfrau zum Bewußtsein gekommen sein, daß sich doch noch irgendwo sparen ließe; so sammeln wir aus unsern Wirthschaftbüchern in einem Jahr mehr Erfahrung und Erkenntniß als in vielen Jahren planlosen Hausführens.

Planmäßig wirthschaften heißt die dritte Grundbedingung des Sparens. Planmäßig haushalten mit dem Geld. nicht allein, nein, planmäßig wirthschaften auch mit der Zeit. Nicht nur die Ersparniß an Geld ist ausschlaggebend bei der Beurtheilung einer Sache, auch der Gewinn an Zeit ist von Bedeutung. Der praktische Amerikaner, welcher sagt, daß Zeit gewinnen, Geld verdienen heißt, hat Recht, und ich möchte seinen Ausspruch allen Hausfrauen aus Herz legen Sie sparen Zeit, um sie für Mann und Kinder segensreicher zu verwenden.

Größer als die Kunst Ordnung zu schaffen ist die Kunst Ordnung zu erhalten. Deshalb muß im geregelten Haushalt jede Sache ihren bestimmten Platz und jede Arbeit ihre bestimmte Zeit haben. Ein Haushalt, in dem Hasten und Hetzen an der Tagesordnung ist, verliert jegliche Gemüthlichkeit, er läßt im Hause niemals ein behagliches Gefühl wohliger Ruhe nach dem Treiben draußen im großen Strom der Welt wach werden, den Kindern aber raubt er den Segen der Erinnerung an ein trauliches Heim. So hängt von der Ordnung in großen und kleinen Dingen das ganze geistige Behagen der Familie ab.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Träumerei'n!"

Der Sommer spendet seinen Segen — es blüht der alte Lindenbaum, — der Landmann muß sich fleißig regen — sonst liegt die Welt im Sommertraum! — Lind rauscht's im Blätterdach der Bäume — Mit Rosen spielt der Zephirwind — nun wiegt sich auch in goldne Träume — das ruhbedürftige Menschenkind! — — Und all sein Wollen, all sein Wagen — tritt für den Augenblick zurück — nun träumt der Mensch von künft'gen Tagen — von Erdenlust und Erdenglück! — Er träumt von fernen, schönen Zielen — und spricht im Traum: Es ist erreicht! — Sich glücklich wähnen, glücklich fühlen — ist für den Träumer gar so leicht! — Die Fantasie zieht weite Kreise — und schlägt uns leicht in ihren Bann, — ein jeder träumt auf seine Weise, — ein jeder träumt, so gut er kann! — Von Fee'n und Elfen träumt der Dichter — denn dieser fühlt besonders tief — von Bankprozessen träumt der Richter — nur „Eugen" träumt vom Zolltarif! — Vom Scate träumt der Bierphilister — vom Preis der Sportsmann — kolossal, — indeß im Bade der Minister — träumt an der See von dem Kanal! — Von Garnison träumt jedes Städtchen — denn Militär bringt Glück und Glanz — es träumen Krefelds junge Mädchen — bereits von schmucken Leutenants! — Die Buren träumen von Erfüllung — der Hoffnung, die ihm John gemacht — und daß der heißen Wünsche Stillung — noch vor der Krönung sei vollbracht! — Das Träumen kann man nicht verwehren — da giebt's auch nie Bescheidenheit, — manch einer träumt von hohen Ehren — von Glanz und Macht und Herrlichkeit! — Es träumt von einer Königskrone — schon längst Bulgariens Ferdinand, — Er träumt, daß er vom Königsthrone — regieren wird sein kleines Land! — Auch hat er Väterchen, dem Zaren, — schon offenbart den schönen Traum — ob er Erfüllung wird erfahren der — schöne Traum — man glaubt es kaum! — Die Menschen alle miteinander — erlitten oftmals Täuschung schon — Frau Draga und Herr Alexander — erträumen längst sich einen Sohn! — Der Traum ist noch ein Trostbereiter — drum glücklich, wer ein Träumer ist — manch schönen Traum hatt' auch

Ernst Heiter,
der allbekannte Verschronist!

Allerlei aus Nah und Fern.

— Zur jetzigen **Kirschenzeit** sind zwei Warnungen für Jung und Alt am Platze: beim Genuß der köstlichen Früchte die Kerne nicht mit zu verschlucken, die letzteren aber auch nicht achtlos wegzuwerfen. Besonders die Kinder möge man vor dem Mitverschlucken der Kirschkerne dringend warnen, denn wie oft schon ist solch ein junges Menschenleben in größte Gefahr gebracht oder gar vernichtet worden, daß ein Kern sich festgesetzt und den Erstickungstod herbeigeführt hat. Nicht minder kann eine gefährliche Darmentzüdung die Folge der Nichtbeachtung dieser Warnung sein. Und durch das Wegwerfen der Kerne auf Wege, Straßen und Treppen können die schwersten Unfälle für die Passanten herbeigeführt werden. Deshalb nochmals: verschluckt keine Kirschkerne, werft dieselben aber auch nicht von euch, damit die Menschen nicht fallen!

— **Wichtig für Handlungsgehilfen.** Nicht selten kommt es vor, daß Handlungsgehilfen oder sonstige private Angestellte von ihren Chefs ohne Einhaltung der gesetzlichen oder kontraktlichen Kündigungsfrist entlassen werden und nun, weil nach ihrer Meinung kein genügender Grund zur Entlassung vorliege, auf Zahlung ihres Gehalts für ein weiteres Quartal klagen. Die Zivilkammern pflegen in solchen Fällen die Klage kostenpflichtig abzuweisen, wenn der Handlungsgehilfe nicht den Nachweis erbringen kann, daß er nach seiner Entlassung dem Chef nochmals seine Dienste angeboten hat, von diesem aber abgewiesen worden ist. Die materielle Begründung seiner Klage wird dann erst gar keiner Prüfung unterworfen.

— **Warnung!** Bereits im vorigen Jahre wurde amtlich vor der Prämieneffektenbank in Amsterdam gewarnt. Diese Bank, welche zugleich Leiterin der Serienloosgesellschaft Fortuna ist und mit der Firma Allam u. Comp. in Arnheim Beziehungen hat, versendet neuerdings wiederum Serienloosantheile nach Deutschland. Da der Vertrieb solcher Antheile in Deutschland verboten und jene Gesellschaft auch nicht zuverlässig ist, so wird erneut vor Geschäftsverbindung mit ihr gewarnt.

— **Den Schreibern anonymer Briefe** diene zur Warnung, daß die Gerichte den Absendern solcher Schmähbriefe jetzt außerordentlich scharf zu Leibe gehen. Es sind neuerdings Fälle bekannt geworden, in denen ein „Anonymus" 100 Mk., in einem anderen Falle sogar 500 Mk. Geldstrafe für seine Unverschämtheit erhielt. Bedenkt man, wie viel Leid, Unheil, Zank und Zwistigkeit schon durch die nichtswürdigen, feigen anonymen Schreibereien entstanden sind, so erscheint jene Bestrafung fast noch zu gelinde. Es könnte nichts schaden, wenn man die feigen Ehrenabschneider eine Zeitlang bei Wasser und Brot einsperren würde.

— **Ueber die Selbstmorde in Preußen** wird das statistische Ergebniß für 1900 vom königlichen Statistischen Bureau mitgetheilt. Darnach endeten in diesem Jahre im Staate 6660 Personen, 5257 männliche und 1403 weibliche durch Selbstmord. Unter der Gesammtzahl befinden sich Fälle gemeinsamen Selbstmordes 42, solche mit gleichzeitiger Tödtung anderer Personen 17, mit Verdacht der Tödtung durch fremde Hand 13, und solche Fälle, in denen die Möglichkeit einer Verunglückung nicht ausgeschlossen war, 205.

— **Alte Leute.** Nach einer im Kaiserlichen Statistischen Amt zusammengestellten Uebersicht über das Alter und den Familienstand der Reichsbevölkerung standen zur Zeit der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1900 im Alter von 90 bis 95 Jahren: 3306 männliche, 5571 weibliche, zusammen 8877 Personen, im Alter von 95 bis 100 Jahren: 329 männliche, 777 weibliche, zusammen 1105 Personen, im Alter von 100 und darüber: 9 männliche, 32 weibliche, zusammen 41 Personen. Unter den weiblichen waren drei Personen im Alter von 105 und mehr Jahren.

— **Zeithain,** 6. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz in Zeithain schlug der bei dem 8. Feldartillerie-Regiment Nr. 78 (Wurzen) dienende Kanonier Arno Brausfeld aus Niederplanitz bei Zwickau beim Aufwerfen von Schützengräben mit einer Hacke auf eine im Erdboden liegende Granate, einen sog. Versager. Das Geschoß explodirte, und die Splitter verletzten Brausfeld lebensgefährlich am Kopf und am Unterleib.

— **Peißen,** 2. Juli. (Abgestürzte Pferde.) Dem Guts- und Steinbruchsbesitzer Wilhelm H. verunglückten gestern zwei werthvolle junge Pferde dadurch, daß sie, durch den starken Donner des Gewitters erschreckt, scheuten und sammt dem Wagen in den tiefen Steinbruch H.'s stürzten und todt blieben.

— **Dingelstädt,** 7. Juli. Wegen Zahnschmerzen zum Selbstmörder geworden ist der Fleischer Jäger hier, indem er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. J. war seit längerer Zeit derart von Zahnschmerzen geplagt, daß er tiefsinnig wurde.

— **Eisenbahn-Unglück.** Am Samstag Mittag fuhr auf dem Büßower Bahnhof der von Güstrow kommende Personenzug in den nach Rostock ausführenden Schnellzug. Ein Wagen des Schnellzuges wurde umgeworfen, ein zweiter aus den Schienen gehoben. Ein Kind wurde tötlich, elf Personen wurden schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

— **Salonichi,** 7. Juli. Hier fand gestern Nachmittag 4 Uhr 20 Min. ein heftiges, 12 Sekunden dauerndes Erdbeben statt, welches eine große Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Zahlreiche Häuser erlitten große Beschädigungen und mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

— **Wie viel Papier wird fabrizirt?** Es giebt 3985 Papierfabriken in der Welt, welche jährlich 1 904 000 000 Pfund

---

Haus zu verlassen — haha! Ich will Dir nur das Eine sagen: ehe ich dulde, daß der Fremden durch euch das geringste Unrecht geschieht, eher mögt ihr Beide das Haus verlassen! Danach richtet euch, denn ich setze meinen Willen durch!"

Erregt verließ er das Haus.

Die Frau blickte ihm nach, ohne ein Wort zu erwiedern; ihr Gesicht schien noch kälter und starrer geworden zu sein, sie grollte ihrem Manne, sie haßte die Fremde, wie sie nie einen Menschen gehaßt hatte, und würde laut aufgejubelt haben, wenn dieselbe todt vor ihren Füßen gelegen.

Man konnte kaum sagen, daß der Frieden in dem Hause des Vogtes gestört war, denn wirklicher Frieden hatte in ihm nie geherrscht, es war mehr die Ruhe der Gleichgiltigkeit und des Abgestumpftseins gewesen, jetzt war es das Schweigen des Grolles, der Feindschaft und des schlecht verhehlten Hasses.

Marie konnte jetzt fast den ganzen Tag außerhalb des Bettes zubringen. Die Vogtin und Tine betraten kaum das Zimmer, in einem anderen Zimmer hielten sie sich den ganzen Tag über auf, kaum daß sie das Nöthigste in der Wirthschaft besorgten. Um Marie bekümmerten sie sich nicht, mußten sie das Zimmer, in dem sie war, betreten, so warfen sie nicht einmal einen Blick auf sie. Am bittersten ärgerte es sie, daß weder der Vogt, noch Jan, noch Heinrich ihnen irgend einen Vorwurf machten, sondern sie ruhig gewähren ließen.

Marie fehlte es nicht an Pflege. Heinrich verließ sie kaum einen Augenblick lang und bot Alles auf, sie in ihrem Schmerze zu zerstreuen und aufzuheitern. Er erzählte ihr aus seinem Leben und von seinen Reisen und suchte ihren Lebensmuth wieder zu heben. Schüchtern hielt er sich immer in gewisser Entfernung von ihr, und wenn sein Herz auch noch so heftig und leidenschaftlich pochte, kein Wort verrieth ihr, was in ihm vorging. Und die Unglückliche, die nach dem Todte ihres Vaters Niemand mehr besaß, dem sie sich hätte anschließen können, die ganz allein und verlassen dastand, faßte Vertrauen zu ihm; war er doch der Einzige, mit dem sie über ihren schweren Verlust sprechen konnte.

Der Vogt und Jan waren freundlich gegen sie, allein bei ihrem schroffen, düsteren Wesen hatte selbst ihre Freundlichkeit etwas Rauhes.

Marie wußte durch den Vogt, daß der Kasten, in welchem ihr Vater sein ganzes Vermögen geborgen hatte, zu Grunde gegangen war, sie hatte nicht einmal die Hoffnung, die Versicherungssumme für das Schiff und die Ladung zu erhalten, da ja auch die Papiere darüber mit vernichtet waren, völlig hilflos stand sie da, und durch ihren Vater, der fast jeden ihrer Wünsche erfüllt hatte, verwöhnt, blickte sie mit Bangen in die Zukunft. Der Vogt versprach ihr zwar, daß er sie nie verlassen und für sie sorgen werde, was konnte sie indessen von einem Fremden verlangen, dem sie ohnehin schon ihre Rettung und Pflege verdankte? Sie glaubte seinem Versprechen, konnte sie dasselbe aber annehmen, da sie nur zu wenig darüber in Zweifel sein konnte, daß des Vogtes Frau und Tochter sie haßten?

Es war ihr nicht entgangen, daß ihretwegen in der Familie des Vogtes Zwist und Groll entstanden war, und wenn sie sich auch völlig unschuldig fühlte, wenn sie schon in Heinrichs und des Vogtes Blicken nicht den geringsten Vorwurf las, so war dies Verhältniß ihr doch peinlich. Sie sehnte sich fort und dies Sehnen wuchs mit jedem Tage.

Es war unmöglich, sie zum Festlande überzusetzen, da das Boot verbrannt war. Der Vogt mußte die Gelegenheit abwarten, bis ein Schiff sich der Insel näherte, das ihn aufnahm und zum Festlande brachte, wo er sich ein neues Boot kaufen mußte, da er ein solches nicht entbehren konnte.

Diese Gelegenheit bot sich bald. Ein vorübersegelndes Schiff erbot sich, ihn, Jan und Auste aufzunehmen.

Ehe er das Haus verließ, zog er Heinrich bei Seite, „Verlasse Marie nicht," sprach er. „Du weißt, daß Deine Mutter und Schwester gegen sie sind."

Heinrich versprach es, und fügte die Frage hinzu, wann sein Vater zurückzukommen gedenke?

„Das kann ich noch nicht bestimmen," entgegnete der Vogt. „Ich weiß nicht, ob ich sofort ein für mich passendes Boot finden werde, und wenn ich es finde, so zögert sich der Abschluß des Kaufes vielleicht hin. Es können leicht mehrere Tage vergehen, ehe wir wiederkommen. Ich will mich auch umsehen, um ein Unterkommen für Marie zu finden, denn sie sehnt sich von hier fort und ich kann es ihr nicht verargen."

„Wovon soll sie leben?" warf Heinrich besorgt ein.

„Laß — laß nur," bemerkte der Vogt. „Ich habe ihr versprochen, sie nicht zu verlassen, und ich halte mein Wort. Das kannst Du ihr noch einmal sagen und hinzufügen, daß sie meine Unterstützung ohne Bedenken annehmen könne, weil ich nicht arm sei."

Die drei Männer fuhren ab.

Heinrich war mit Marie allein im Zimmer, bald traten seine Mutter und Schwester ein und es entging ihm nicht, daß sie gegen Marie freundlicher waren als bisher. Sie fragten wenigstens nach ihrem Befinden und eine solche Frage hatte er aus ihrem Munde noch nicht vernommen.

Sollte nur ein Gefühl des Trotzes gegen seinen Vater sie zurückgehalten haben, sich der Unglücklichen zu nahen? Er vermuthete dies und war auf das Höchste erfreut, als seine Mutter sogar eine Unterhaltung mit Marie anknüpfte. Er selbst wurde heiterer. Ohne jede Mißstimmung schwand der Tag.

Als er am folgenden Morgen wieder mit Marie im Zimmer saß, trat seine Mutter ein und theilte ihm mit, daß ein Schiff am Riffe gestrandet sei.

(Fortsetzung folgt.)

Papier fertigen. Die Hälfte davon wird zum Druck gebraucht und davon wieder 600 000 000 Pfund zu Zeitungen.

Aus Laasphe und Umgegend.

⇨ **Laasphe,** 8. Juli. Am 29. Juni und 6. Juli hielt der „Schießverein Hirthsgrund" sein diesjähriges Preisschießen ab, welches vom schönsten Wetter begünstigt, in bester Weise verlief. Es hatten sich eine große Anzahl fremder Schützen betheiligt und können die Leistungen nur als gute bezeichnet werden. Die Preise fielen folgenden Herren zu:

100 Meter 20-Ringscheibe aufgelegt:

1. Preis	Herrn	Fr. Schuppert-Laasphe	mit 58	Ringen
2. „	„	Kilian-Biedenkopf	„ 58	„
3. „	„	Philipps „	„ 58	„
4. „	„	Weygandt „	„ 57	„
5. „	„	Ludw. Limper II., Laasphe,	„ 56	„

175 Meter 20-Ringscheibe freihändig:

1. Preis	Herrn	O. Brühl-Biedenkopf	mit 54	Ringen
2. „	„	Hacker „	„ 54	„
3. „	„	Jäger „	„ 48	„
4. „	„	C. Brühl „	„ 41	„
5. „	„	Kramer „	„ 34	„

300 Meter 20-Ringscheibe freihändig:

1. Preis	Herrn	Richstein-Laasphe	mit 49	Ringen
2. „	„	Jüngst-Battenberg	„ 48	„
3. „	„	Krämer-Amalienhütte	„ 44	„
4. „	„	Fritz Langenbach-Laasphe	„ 43	„
5. „	„	Landrath v. Heimburg-Biedenk.	„ 42	„

—* Herr Concertsänger Schneider, welcher zur Zeit in hiesiger Gegend verweilt, beabsichtigt in nächster Zeit in Laasphe einen Concert- und Recitationsabend zu veranstalten. Der vielseitige Künstler hat überall das beste Lob geerndtet und erlauben wir uns daher noch besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

—* Am 15. Juli beginnen die bis zum 15. September dauernden **Gerichtsferien**, für deren Beseitigung übrigens neuerdings von vielen Seiten lebhaft plaidirt wird. Während dieser Zeit werden nur in den im § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes vorgesehenen Fällen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Auch das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sowie auf die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Ferien ohne Einfluß. Die Bearbeitung der Vormundschafts- und Nachlaßsachen unterbleibt, soweit ein Bedürfniß der Beschleunigung nicht vorhanden ist. Schleunige Sachen sind als „Feriensache" zu bezeichnen und demgemäß zu begründen.

—* Der liebliche Flieder ist längst verblüht, weiter Tag um Tag schreitet der Sommer vor, blaue Cyanen, Kornraden, Ritterspron und Mohn erfreuen an seiner Statt das Auge des Naturfreundes auf seinem Gange ins Freie, und auch über die Gärten hat die Blumengöttin den reichen Segen ihres Füllhorns ausgeschüttet, in herrlicher Zauberpracht ist da die Königin der Blumen, die Rose erblüht und ihr Wohlgeruch erfüllt die Luft ringsumher. Und „am Brunnen vor dem Thore", vor manchem Hause und auf manchem Platze gesellt ein anderes Blüthenmeer von süßem lieblichem Dufte sich zu diesen Gaben von Garten, Feld und Flur: die Linde blüht, jener traute, liebe Baum, der uns als Sinnbild gilt echt deutschen Gemüths und der Innigkeit. Die schönsten Tage des Jahres laden zu frohem Genießen uns ein — lassen wir uns nicht nöthigen und greifen wir zu mit vollen Händen, denn „noch ist ja die blühende, die goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!"

⇨ **Puderbach,** 6. Juli. Am heutigen Sonntage feierte der hiesige Gesangverein sein diesjähriges Sängerfest. Seit fünf Jahren hatte der Verein kein Fest veranstaltet, um so eifriger waren die Vorbereitungen zu dem diesjährigen Feste getroffen worden. Die Vereine von Laasphe, Niederlaasphe und Feudingen hatten der Einladung des festgebenden Vereins Folge geleistet. Gegen 2 Uhr bewegte sich der für unser Dörfchen stattliche Festzug dem Festplatze zu. Hier trugen die anwesenden Vereine abwechselnd ihre gut eingeübten Lieder vor. Infolge des günstigen Wetters war der Besuch so stark, daß der vorhandene Platz kaum ausreichte. Möge das in jeder Hinsicht gut verlaufene Fest dem Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen bringen!

Erndtebrück, 8. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt und deshalb so zahlreich besucht, wie seit langen Jahren nicht, war das diesjährige hiesige Schützenfest. Das Bild des Festplatzes nahm durch die einquartirte Artillerie, welche von der Erlaubniß, das Fest eintrittsfrei besuchen zu dürfen, den ausgiebigsten Gebrauch machte, ein buntes Gepräge an. Die Offiziere hatten ihre Uniform abgelegt und im Civilanzug das Fest besucht. Der Festplatz erwies sich als viel zu klein für die Menschenmenge und namentlich war Mangel an Sitzplätzen entstanden, doch half man sich schleunigst dadurch, daß man aus dem benachbarten Sägewerk Breiter herbeiholte und damit Sitzplätze herstellte. Natürlich war, wo so viele günstige Momente zusammenwirken, die Feststimmung eine dementsprechende. Am Montagfrüh punkt 7 Uhr zog der Schützenverein mit klingendem Spiel zum Schießplatz, wo der Vogel, der vorher dem Zuge voraufgetragen wurde, auf seinem lustigen Sitz befestigt wurde. Bei dem nun stattfindenden Schießen konzertirte die Womelsdorfer Kapelle, die mit ihren tadellosen Leistungen schon am Tage vorher großes Lob erndtete. Jedenfalls waren einige neue Märsche und sonstige Konzertstücke, die sie zum Besten gab, ein Beweis dafür, daß die Kapelle sich große Mühe gibt und bezüglich ihrer Leistungen zu den gewöhnlichen Dorfkapellen keineswegs mehr zu rechnen ist. Schon früh um 8 Uhr hatte Herr Heinr. Belz (Eder) den ersten Preis, die Krone herabgeschossen. Kurz nachher fiel auch der zweite Preis durch eine wohlgezielte Kugel des ehemaligen Königl. Preußischen Artilleristen Herrn Bremser Carl Bald. Den dritten Preis holte sich Herr Carl Menneckes und den Königsschuß that Herr Lokomotivführer Winter kurz nach 10 Uhr. Im Nu war der neue König emporgehoben und ihm die gebührenden Ehren erwiesen. Zur Königin wurde Fräulein Mina Münker erwählt, welche Wahl allerseits freudig begrüßt wurde. Die Festlichkeit nahm nun, dank des überaus herrlichen Wetters, den schönsten Verlauf und ist uns über eine Störung desselben durch irgendwelche Vorkommnisse nichts bekannt geworden.

Erndtebrück, 8. Juli. Die Einquartirung hat uns am Montag früh wieder verlassen. Die meisten derselben würden gewiß gerne noch länger hier geblieben sein, um auch den zweiten Tag des Schützenfestes mitfeiern zu können, denn es war den Mannschaften nicht nur erlaubt, das Schützenfest zu besuchen, sondern auch ein Urlaub bis 11 Uhr und den Unteroffizieren bis 12 Uhr gewährt worden. Dies ist ein Beweis von großer Humanität der Herren Offiziere, was ja bei der Artillerie keine Seltenheit ist. Die Marschgarnitur der Soldaten beeinträchtigte die Feststimmung keineswegs, denn des Königs Rock ist ein Ehrenkleid und kleidet auch den Mann, sei er noch so arg mitgenommen, immer besser, wie der Frack irgend einen pomadisirten, glatt gekämmten Windbeutels. Großes Lob zollen die Soldaten ihren Quartirgebern für die ausgezeichnete Verpflegung und es ist Thatsache, daß viele Quartirwirthe sich die Einquartirung ein schönes Stück Geld haben kosten lassen. So war es vor 2 Jahren auch, deshalb haben sich die Soldaten, wie sie sagen, gefreut, als sie hörten, wieder nach Erndtebrück in's Quartir zu kommen. Es ist uns eine angenehme Pflicht, dies öffentlich berichten zu können.

Verschiedenes.

— **Eine lustige Reisegeschichte** hat sich dieser Tage in einer Kölner Familie ereignet. Der Ehemann betheuerte seiner Frau, daß er eine dringende Geschäftsreise nach Elberfeld unternehmen müsse, und ärgerlich über die Tour oder mehr über das heiße Wetter thuend, verabschiedete er sich von seiner Gattin, die ihm gute Geschäfte wünschte. Noch vor Mittag wurde die Gattin an's Telephon gerufen und — sie traute ihren Ohren nicht. — aus Bonn rief ein Herr X.: „Sagen Sie Ihrem Manne, er brauche sich um den Regenschirm keine Sorge zu machen, er habe ihn bei uns stehen gelassen." „Wie? was?! bei Ihnen, Herr X.?" fragte die Erstaunte. „Ja, er ist eben mit den anderen Herren per Schiff nach dem Drachenfels gefahren" gab der Apparat wieder. „So? Danke schön. Adieu!" Sprach's und hatte im selben Augenblick den Fahrplan zur Hand, um sich über die Abfahrt des nächsten Zuges nach Königswinter zu informiren, und um 12 Uhr 30 Minuten saß sie schon im Eisenbahnzuge. Mit der Zahnradbahn ging es von Königswinter gleich auf den Drachenfels und sie saß schon eine ganze Weile auf dem Plateau, als sie ihren Mann in einer ganzen Gesellschaft heiterer Herren keuchend den Berg ersteigen sah. — „Süch ens, do hinger sitz Ein', grad wie ding Frau", wandte sich einer der Herren an den Deserteur. „Verhaftig, en frappante Aehnlichkeit, och et selbe Kleid" meinte dieser, und als man sich langsam der Dame näherte, wandte diese sich plötzlich um mit den Worten: „Ah, goden Dag ehr Elberfelder Hähre." Sprachlos stand die Gesellschaft eine Weile vor der energischen Ehefrau; dann meinte ihr Mann kleinlaut: „Wie küß Do dann heherr?" „Ja, dann moß mer singe Schirm nit stonn looße" versetzte die Frau. Es folgte allgemeine Heiterkeit, eine kurze Auseinandersetzung und dann riesige Fidelität der Freunde, die da meinten: Da sieht man, wie es bitter ist, wenn man Pantoffelritter ist!

— **Mit der Frage, ob ein Bürger unbedingt einem Schutzmann Hilfe leisten muß,** beschäftigte sich das Kammergericht in Berlin. Ein Schutzmann wollte eine verdächtige Person mit zur Polizeiwache nehmen. Die Person leistete aber Widerstand und warf sich schließlich zu Boden. Der Schutzmann forderte darauf einen Mann auf, ihm Hilfe zu gewähren. Als dieser der Aufforderung nicht ausreichend Folge gab, wurde er auf Grund des § 360 des Strafgesetzbuches in Verbindung mit der Vorschrift einer Polizei-Verordnung in Strafe genommen. Er beantragte richterliche Verhandlung und wurde auch vom Landgerichte freigesprochen. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und suchte nachzuweisen, daß der Angeklagte verpflichtet gewesen sei, der Anordnung des Schutzmannes, die im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ruhe ergangen sei, nachzukommen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft mit der Begründung zurück, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrthum erfolgt. Es mache sich, so lesen wir in der „Kölnischen Ztg.", nur derjenige strafbar, der bei Unglücksfällen, gemeiner Gefahr oder Noth von Polizeibeamten ohne Erfolg zur Hilfeleistung aufgefordert werde, obschon er die Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr habe nachkommen können. Polizeiliche Anordnungen oder Verordnungen, die mehr verlangen, erscheinen ungesetzlich.

— **Der Roman eines Blumenmädchens** macht in Berlin viel von sich reden. Eine junge Blumenverkäuferin, welche in einem von der Lebewelt vielbesuchten Lokale beschäftigt war, erhielt eines Abends von einem in animirter Stimmung befindlichen Fremden irrthümlich ein Zwanzigmarkstück statt eines Einmarkstückes ausgezahlt. Als das Mädchen den Irrthum bemerkte, wandte es sich an einen Begleiter des Angeheiterten, gleichfalls ein Ausländer, und gab ihm die 19 Mark wieder. Die Ehrlichkeit war des Mädchens Glück; sie veranlaßte den Empfänger des Geldes, einen englischen Ingenieur, sich näher für die hübsche Blumenhändlerin zu interessiren. Er erfuhr, daß unleidliche Familienverhältnisse sie nöthigten, in dieser Weise ihr Brot zu verdienen, und faßte für das, trotz der sittlichen Gefahren, die sie in ihrem Wirkungskreise bedrohten, wirklich brave und übrigens auch intelligente Mädchen eine lebhafte Zuneigung. Jetzt ist das ehemalige Blumenmädchen in Gesellschaft des aus sehr wohlhabender Familie stammenden Ingenieurs, „mit dem Ring am Finger," nach England abgedampft.

— **Kleine Vandalen.** Ein treffendes Wort zur rechten Zeit finden wir in der „Tgl. Rundschau". Sie schreibt: Das gedankenlose Abreißen und Fortwerfen von Blumen, diese oft gerügte Unsitte, zeigt, wenn Erwachsene so etwas thun, daß ihnen die Liebe zur Natur fehlt. Bei Kindern liegt der Fall ursprünglich anders, denn sie greifen nach allen Gegenständen, ohne von ihrem Werth oder ihrer Schönheit eine Ahnung zu haben. Deshalb sollte man ihnen aber von früh an einprägen, daß es ein Unrecht ist, eine Pflanze abzureißen, nur um sie bald wieder fortzuwerfen. An einer solchen Belehrung fehlt es aber nur zu häufig. Wie oft kann man Folgendes beobachten: Eine Mutter oder ein Mädchen geht mit kleinen Kindern spazieren. Der ältere Knabe pflückt eine Wiesenblume und zeigt sie freudestrahlend: „Sie' mal, wie hübsch!" Was geschieht? Gar manchmal wird der Halm vor den Augen der Kinder zerrupft und fortgeworfen. Der Kleine bringt eine andere Pflanze und der geschilderte Vorgang wiederholt sich. Ist das erst mehrmals geschehen, so reißt der Junge wahl- und ziellos Halme und Blumen ab, um sie sofort wieder wegzuwerfen. Ebenso fängt und tödtet das Kind später vielleicht bunte Schmetterlinge und Käfer, nicht, um sie zu sammeln, sondern auch nur, um sie bei Seite zu werfen, und wird zum rohen Thierquäler. Freundliche Worte über die Schönheit der Pflanzen und Ermahnungen, nicht unnütz etwas zu pflücken, was man nicht zu Hause aufbewahren will, würden im Kinde Verständniß für die Natur erweckt haben und bewirken, daß der Zerstörungstrieb unterdrückt, die Werke der Natur auch im Kleinsten geliebt und geachtet würden. Hier wird bei der Erziehung unserer Kinder noch mancher Unterlassungsfehler gemacht, und die Folgen sieht man an den Ausflüglern.

— **Aehnlichkeit.**

Es ähnelt eine Frau
Der Uhr an manchen Tagen:
Man sieht an ihr genau,
Wie viel es hat geschlagen.

Kriegerverein Laasphe.

Die ordentliche **Generalversammlung** soll
Samstag den 12. Juli cr., Abends 8½ Uhr
bei dem Kameraden Gust. Kohlstädt abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Dechargirung der Rechnung.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl des Hauptmanns.
5. Wahl des Hauptmann-Stellvertreters.
6. Wahl des Schriftführers.
7. Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
8. Beschlußfassung über die vom Kameraden Hofheinz am 12. Januar 1902 gestellten Anträge.
9. Eine Einladung an die ehemaligen 82er zur Fahnenweihe nach Göttingen.
10. Aufnahme neuer Mitglieder.
11. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Brennholz-Verkauf

Oberförsterei **Laasphe.**

Am Freitag den 11. Juli

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Morgens 9 Uhr im Distrikt Beerenwange
   12 rm Buchen-Schaftholz II
   100 „ „ -Astreisig
2. Morgens 9½ Uhr im Distrikt Pfarrershain (auf dem Abtrieb)
   152 rm Buchen-Astreisig
3. Morgens 10 Uhr im Distrikt Pfarrershain (Wegaufhieb)
   32 rm Buchen-Schaftholz II
4. Morgens 11 Uhr im Distrikt Pfarrershain (Durchforstung)
   3 rm Buchen-Schaftholz
   0,75 „ Kiefern- „
   175 „ Buchen-Stammreisig.

Der Fürstl. Oberförster.

Uhren Gold- u. Silber-Waren

hält in
geschmackvollen Mustern
und tadelloser Ausführung
in reichhaltiger Auswahl
auf Lager.
Stets Neuheiten.
Billige Preise. Reelle Bedienung.
Laasphe **J. Baumann.**

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!
als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde" zu haben bei
Heinr. Spies, Seifenfabrik,
Leimstruth bei Berleburg.

Hausfrauen! Wäscherinnen!
SCHUTZ-MARKE 18W65 jr.
Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie
KERNSEIFENPULVER von unerreichter Güte,
W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen.
Dasselbe ist von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Danksagung.

Allen denjenigen, die unserer verstorbenen Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Chr. Freitag
geb. Loos

das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben, insbesondere auch dem Gesangverein Liedertafel für die erhebenden Gesänge am Grabe sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Kunst b. Laasphe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein sehr gut erhaltenes
Mausergewehr,
Modell 71, hat billig abzugeben
Fr. Schröder sen.,
Laasphe.



Ein Hund,
(Foxterrier) zugelaufen.
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei
Postbote Wagner,
Feudingen.

Führe jetzt auch
Prima Apfelwein
in meinem Flaschenbierwagen mit, à Liter zu 35 Pfg.
Laasphe **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Nachlaßkonkurs

des verstorbenen Johann Georg Hof in Melbach.

Nachdem in obigem Konkurse die vorweg zu befriedigenden Forderungen gedeckt sind und die Konkursgläubiger in Folge einer mit Genehmigung des Gläubigerausschusses erfolgten Abschlagsvertheilung zur Höhe von 80 % ihrer Forderungen Befriedigung erhalten haben, sind noch zu decken:

a. die voraussichtlichen Massenkosten,
b. die Restforderung der Konkursgläubiger mit 1860,80 Mk.
Vorhanden sind einschließlich der gebildeten Streitmassen 2426,47 „

Indem ich vorstehendes gemäß § 151 K. O. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle wegen ihrer Forderungen etwa noch nicht berücksichtigten Personen, insbesondere auch etwaige Masse-Gläubiger (§ 224 K. O.) auf, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen hierher mitzutheilen.

Berleburg, den 4. Juli 1902.

Kraemer, Konkursverwalter.

Handwerker-Innung für das Lahnthal.

Die statutenmäßige ordentliche **Innungsversammlung** pro 1902 findet am **Sonntag den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr** im Saale des Herrn Gastwirths Heinr. Bald zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes.
3. Neuwahl eines ausscheidenden Vorstandsmitgliedes.
4. Antrag Gebhard-Erndtebrück betreffend Regelung des Creditgebens.
5. Innungsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung Seitens der Innungsmitglieder wird gebeten.

Laasphe, den 1. Juli 1902.

Der Innungs-Vorsitzende:
Fischer, Obermeister.

Zur Sommersaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Lüstre-Jackets, weissen Westen, Loden und Drelljoppen.

Ferner für Knaben:

Waschblousen und Anzüge in Satin und Flanell sowie Sportanzüge und Sporthemden in großer Auswahl.

Fr. Loos I, Laasphe,

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung completter Wohnungs-Einrichtungen
in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:
Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Nähmaschinen

Fabrikat: Pfaff, Opel, Stöver, Hengstenberg

stets in **reicher Auswahl** zu **billigsten Preisen** auf Lager; jedes andere Fabrikat wird auf Wunsch umgehend besorgt.

Jede Maschine wird vor der Versendung geprüft und leiste reelle Garantie.

Laasphe **W. Stähler.**

Kriegerverein Fischelbach.

Der **Kriegerverein Fischelbach** feiert am
Sonntag den 13. Juli
sein diesjähriges

Kriegerfest.

Eintritt für Tänzer . . 1 Mk.
„ „ Nichttänzer . . 50 Pf.

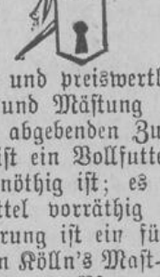
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kölln's Mast-Futter

mit der

Schloß- und **Marke** zwar



Kölln's Mastschrot für Schweine **Kölln's Kuhschrot für Rindvieh**

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mästung nothwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nutzeffect abgebenden Zusammenstellung enthält.

Kölln's Mastfutter ist ein Vollfutter, bei dem ein Zumischen anderer Kraftfuttermittel unnöthig ist; es ist dabei nicht mehr nöthig, 4—6 Sorten Kraftfuttermittel vorräthig zu halten und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt.

Der Nutzungswerth von Kölln's Mast-Futter ist, als allen anderen Futtersorten gegenüber um 9—11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt.

Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und **höherer Milchertrag** sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Futter mit der Schloß-Marke.

In Säcken 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann **Ludwig Dresler,** Laasphe.
„ Mühlenbesitzer **Jacob Treude,** Feudingen.
„ **H. Radenbach,** Mehlhandlung, Schameder.
„ **Ludwig Strohmann,** Bäckerei, Erndtebrück.
„ **August Schäfer,** „ Niederlaasphe.

Zur Einmachezeit

empfehle:
Einmachbüchsen mit Klammerverschluß in 3 Größen,
Geleegläser in 4 Größen,
Einmachetöpfe,
Fruchtpressen in verschiedenen Arten in bester Ausführung und billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Eine große Auswahl in allen Sorten

Wäscheleinen

ist wieder eingetroffen und empfehle ich dieselben in Längen von 10 bis 30 Meter und zum Preise von 20 Pf. bis 2 Mk. per Stück. Ebenso gedrehte amerik. **Wäscheklammern** per 100 Stück zu 80 Pf.

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Casseler Hafer-Cacao,

bestes Nährmittel für Kinder.

Gala-Peter,

echte Schweizer-Milch;

Chocolade, Tafel-Honig, Caces.

sowie alle Sorten **Kochschokolade** empfiehlt

Laasphe. **C. Schröder.**

Billiges Angebot:

☐ Limburger, ca. 10 Pfd.-Postkolli	Mk.	2,50
Delicaten ☐ Kümmelkäse	„	2,50
100 St. Mainzer Handkäse	„	3.—
100 „ goldgelben Harzer Handkäse	„	2,40
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee	„	2,50

August Burggraf,
Biedenkopf.

Herren- und Knaben-Kleider, Arbeiter-Garderobe, Colonial-, Manufactur- und Porzellanwaaren, Hüte, Mützen und Schirme

empfiehlt billigst

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**



Adler, Westfalen und Gritzner,

erstklassige Fahrräder,
zum Preise von 150 Mk. an, sowie alle **Ersatztheile** empfiehlt die Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstätte von

Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**
10 Musterräder am Lager.

Sensen

in nur bester Qualität mit Garantie, **Heurechen,** große und kleine, **Heugabel, Heufeile, Haarstöcke** und **Haarhämmer,** alle Sorten **Wetzsteine, Sicheln** ꝛc. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Doppelt genähte

Arbeitshosen

in Leder, gestreiften Pilot u. Zwirn, besonders echte weiße **Maurerhosen, Kittel, Jacken, Schürzen** ꝛc., **Metzgerblousen, Spengler-Jacken, Malerkittel,** sowie eine große Auswahl **Herren-, Jünglings-** und **Knaben-Anzüge** sowie **Wäsche** zu den denkbar billigsten Preisen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Mit Windeseile

hat sich die feinste Blumenseife mit dem Hasen à Stück 25 Pf. von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin, überall Freunde erworben! Eine wirklich milde, vorzügliche Toilette-seife. Aecht zu haben bei:

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Flechtenkranke

auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantirt (Kein Medizinhandel).

Rolle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe.)

Bekanntmachung.

Die Stadt Laasphe sucht sofort einen **Bullen** zu kaufen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Damit die Vorbereitungen für die zweite diesjährige Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Laasphe rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es nothwendig, daß neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum **1. August** bei dem Kaiserlichen Postamte in Laasphe angemeldet werden.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann für das laufende Rechnungsjahr nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen; mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mk. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei dem oben genannten Postamte eingesehen werden.

Dortmund, 26. Juni 1902
Kaiserliche Ober-Postdirection
Paschen.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 13. Juli, Nachmittags 4 Uhr

Preisschießen

und

Monats-Versammlung

auf dem Scheibenstand des Kameraden Treude-Grünewald.

Wir bitten die Kameraden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand.

Turn-Verein Erndtebrück.

Sonntag den 13. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Bericht über die letzte Bezirksvorturnerstunde und den letzten Gauturntag.
2. Besprechung über die Theilnahme am Bezirkswettturnfest in Berleburg.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Turnjacken

für Präparanden liefere nach Maaß **billig** und **gut.**

H. Göppe, Schneidermeister,
Laasphe.

Heurechen, Heugabeln u. Wetzsteine

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

H. Belz (Eder),
Erndtebrück.

---

2 Schneidergehülfen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Damenrad

sowie mehrere gebrauchte **Herrenräder** hat billig abzugeben die Fahradhandlung von

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Giesskannen

in guter Qualität und verschiedenen Größen.

Ferner habe ich einige **Schornstein-Aufsätze** billig abzugeben.

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.